



Schule in Not

Was wir unter Inklusion verstehen:

Inklusion. Darüber wird seit Jahren viel gesprochen und gestritten. Es gibt Inklusions-Befürworter*innen und Inklusions-Gegner*innen. Doch was bedeutet das?

Inklusion kommt aus der lateinischen Sprache und bedeutet übersetzt in etwa Einbeziehen. In einer inklusiven Gesellschaft sollen also möglichst alle Menschen einbezogen werden. Also die Möglichkeit haben, mitzumachen, teilzunehmen, teilzuhaben. Dazu muss sich die Umgebung ändern. Ein paar Beispiele:

- ◆ Wenn Politiker*innen oder Lehrer*innen eine abgehobene Sprache sprechen, die schwer zu verstehen ist, wird es für einige Menschen schwer, sich zu informieren.
- ◆ Wenn alles so vermittelt wird, dass es gut zu verstehen ist, können sich mehr Menschen eine eigene Meinung bilden.
- ◆ Wenn es viele Orte gibt, wo Menschen mitmachen können, z.B. Vereine, Initiativen, Stadtteiltreffs und offene Parteibüros, dann können sich auch mehr Menschen bei demokratischen Entscheidungen einbringen.
- ◆ Wenn es weniger Treppen gibt und mehr Rampen, ist es für viele Menschen einfacher, ohne Hilfe überall hinzukommen, z.B. mit dem Kinderwagen, der Gehhilfe oder dem Rollstuhl.

Wenn Menschen zusammenkommen, die unterschiedliche Sprachen sprechen, können sie sich besser verständigen, wenn es eine Übersetzung gibt.

Was wir unter inklusiver Schule verstehen:

Inklusive Schule bedeutet für uns, dass alle Kinder und Jugendlichen zusammen zur Schule gehen und miteinander leben und lernen können, egal ob sie mit einer Behinderung leben, welche Sprache sie sprechen oder wie leicht sie etwas lernen.

Damit alle zusammen lernen können, muss sich die Schule ändern. Lernen ist wie Nahrung für das Gehirn. Wenn es immer für alle das Gleiche gibt, ist es für manche zu wenig, für andere zu viel und manchen schmeckt es einfach nicht, weil sie gerade Appetit auf was ganz Anderes haben.

Kinder und Jugendliche sollen lernen können, was sie interessiert und was sie für ihre Zukunft brauchen, um ein glückliches Leben zu führen und gleichberechtigt an der Gesellschaft teilzuhaben. Schule soll so sein, dass alle gut mitmachen können. Wer gerade sehr traurig ist oder viele Probleme hat, soll Unterstützung erhalten, um sich besser zu fühlen und auch wieder lernen zu können. Wer Hilfe beim

Lernen braucht, soll diese bekommen. Wer mit dem Rollstuhl unterwegs ist, braucht Rampen und Fahrstühle. Wer besonders schnell in Mathe, soll dort ebenfalls die passende Unterstützung bekommen. Denn gut gemachte Inklusion kommt allen Schüler*innen zu Gute!

Schule soll auf das Leben vorbereiten. Aber auf welches Leben bereitet eine Schule vor, die Kinder schon früh in „lernt gut“ und „lernt schlecht“ sortiert und aufteilt? Viele Jahrzehnte lang wurden Menschen in ihrer Entwicklung genau dadurch behindert. Und was gegenwärtig in Berlin als Inklusion bezeichnet wird, ist keine Inklusion, wie wir sie uns vorstellen. Viel mehr erleben wir eine toxische Mischung aus mangelnden Ressourcen, einem ausgrenzenden Schulsystem und einem Abwälzen des Versprechens von Inklusion und guter Bildung auf die individuelle Verantwortung von Schüler*innen, Pädagog*innen und Eltern.

Die inklusive Schule, für die wir uns einsetzen, soll auf ein gutes und zufriedenes Leben vorbereiten. Ein Leben in dem Menschen sich gegenseitig unterstützen. Ein Leben, in dem es nicht nur „okay“ ist, wenn Menschen unterschiedlich sind, sondern etwas Schönes und eigentlich total Menschliches. Ein Leben, in dem auch Menschen, denen es schwerer fällt zu lernen, das Recht auf Träume haben und eine Arbeit machen können, die ihnen Spaß macht.

Eine solche Schule für ALLE braucht weniger Konkurrenz und mehr Gerechtigkeit, weniger Fächer und mehr Angebote und Projekte. Sie braucht unterschiedliche Menschen, die für die Schüler*innen da sind, z.B. Therapeut*innen, Handwerker*innen und Künstler*innen. Sie braucht weniger Lehre und mehr Begleitung, mehr Sprachen, mehr Unterstützung bei Lebensfragen, mehr Räume, mehr Erlebnisse, mehr Herausforderungen, mehr Zeit für Begegnung und Freundschaft.

Welche konkreten Veränderungen wir uns für Berliner Schulen wünschen, könnt ihr in unserem Forderungskatalog nachlesen.